

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 60 Pf. excl. Postgelde.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1312

Ahrensburg, Sonnabend, den 15. Oktober 1887

10. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Die Resultate der Friedrichsruher Minister-Entretouen.

G. C. Bis vor Kurzem herrschte über die Gestaltung, welche die schwebenden politischen Fragen in nächster Zukunft nehmen würde, eine beklemmende Ungewissheit. Trotz des Bewußtseins, daß der Friede von den europäischen Kaiserthümern sowohl — mit Ausnahme Rußlands — wie von Italien, England und der Türkei ernstlich gewollt werde, konnte man sich doch keiner allzu festen Zuversicht im Hinblick auf dessen Erhaltung hingeben, denn im Osten wie im Westen konnten mannigfache Zwischenfälle eintreten, die von Rußland oder Frankreich zur Herbeiführung von Komplikationen hätten benutzt werden können. Durch die persönliche Auseinandersetzung der leitenden Staatsmänner von Italien und Oesterreich-Ungarn mit dem deutschen Reichskanzler indeß ist der Friedensband der drei Mächte derart erstarkt, daß jene Faktoren, die ihre gemeinsame Hoffnungen auf gewisse Komplikationen setzen mochten, nun allen Grund haben, solche Verwicklungen zu fürchten. Denn heute muß man sich in Petersburg wie in Paris sagen, daß jede Art des Versuches einer Friedensstörung, jeder eigenmächtige Versuch namentlich Rußlands, durch selbstständiges Vorgehen in Bulgarien an dem Berliner Vertrage zu rütteln, von den drei Staatsmännern in Friedrichsruh ernstlich erregenden gemeinsamen Maßregeln volle Geringfügigkeit herrscht.

Unter solchen Umständen ist daher zu erwarten, daß man sich in Petersburg nicht von der bisher eingeschlagenen passiven

haltung trennen werde. Man wird nach wie vor dabei beharren, die Bulgaren sich selbst zu überlassen und etwas Anderes wollen ja auch die Friedensmächte nicht. Wenn man aber russischerseits hieran die Hoffnung auf einen Zusammenstoß der bestehenden Ordnung in Bulgarien knüpfen sollte und dabei ein wenig selbst unter der Hand Schiefal spielen wollte, so dürften uns auch solche Pläne nicht mit Besorgniß erfüllen. Denn einmal weiß Fürst Ferdinand und seine Regierung, wessen sie sich von Rußland zu versehen haben und sind demgemäß auf ihrer Hut und dann würden selbst im Falle eines Umsturzversuchs die Friedensmächte eine Vergewaltigung in Bulgarien nicht dulden. Ihr bloßer Wille, ein entschiedenes Veto ihrerseits dürfte aber genügen, den jetzigen status herzustellen. Doch auch in Paris wird man sich die Resultate der Begegnungen von Friedrichsruh zu Gemüthe führen und lauterer Aeußerungen des Revanche-Gedankens vorläufig Einhalt gebieten.

Wenn wir in großen Zügen die Summe der Resultate jener Minister-Entretouen ziehen, so stellt sich die neueste Gestaltung der Lage folgendermaßen dar: Schutz und Trugbündniß zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien zur Aufrechterhaltung des Friedens, Gewährleistung des gegenwärtigen Besitzstandes und des europäischen Gleichgewichts, insbesondere im Orient und im Mittelmeer; Absehen Deutschlands von Rußland nach dem sehlgeschlagenen Entgegenkommen in der bulgarischen Frage und der anscheinend vom Zaren abgelehnten Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm; dementsprechend ein lebhafteres Interesse der deutschen Politik an den von seinen beiden Verbündeten in der bulgarischen Frage eingenommenen Standpunkten. Von diesen

letzteren ist jener Italiens am entschiedensten ausgeprägt, denn er ist durch die Sympathien der italienischen Bevölkerung und Regierung für den Fürsten Ferdinand und die Unabhängigkeitsbestrebungen der Bulgaren bestens unterstützt. Was man aber in Rom und ganz Italien frei heraus sagt, das ist mit den Anschauungen des Wiener Cabinets so ziemlich identisch. Nicht anders denkt man in England und der moralischen Unterstützung des britischen Cabinets können die drei Friedensmächte unbedingt gewiß sein; überdies liegen in dem herzlichen Empfang, den die englische Escadre jüngst in Venedig wie in Triest und Pola gefunden, nicht zu unterschätzende Symptome für die Dispositionen der englischen Regierung und jene Italiens, Deutschlands und Oesterreichs gegenüber derselben.

Nun wäre es allerdings nur eine natürliche Konsequenz des engeren Zusammenschlusses der Friedensmächte, wenn auch die Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich einen intimeren Charakter gewinnen. Der vielbesprochene, angelegliche Toast des Großfürsten Nikolaus giebt in dieser Beziehung ja genug zu denken, man darf jedoch nicht außer Acht lassen, daß Rußland und Frankreich nicht nur durch ihre politischen Einrichtungen, sondern auch durch ihre geographische Lage stark auseinander gehalten werden, während der deutschösterreichisch-italienische Friedensbund ein geschlossenes, kompaktes Ganze repräsentirt. Als solches ist seine Macht so imponirend, daß die durch solchen mächtigen Keil getrennten Mächte schwerlich ein aggressives Vorgehen wagen dürften.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 14. Oktober. Die zweite Lehrstelle an der Schule zu Meisdorf, deren Besetzung durch eine Lehrerin höheren Rangs genehmigt worden ist, wird als vakant ausgeschrieben. Die Stelle hat ein pensionsfähiges Dienstverdienst von 990 M., davon 900 M. Baargehalt und sind Gesuche bis zum 1. November d. J. an das Königl. Schulvisitationium I in Wandsbek zu richten. — Als vakant wird ferner die Distriktschullehrerstelle in Pöhl, Kirchspiel Jarpen, ausgeschrieben. Das pensionsfähige Dienstverdienst beträgt 1292 Mark 72 Pfennig. Bewerbungen sind bis zum 5. November d. J. an das Königl. Schulvisitationium Wandsbek III zu richten.

*** Ahrensburg.** Schöffengericht, Sitzung vom 13. Oktober. Schöffen: Mahke, Lemfahl und Maler Harstall-Poppenbüttel. Der Landmann Herm. Tiedemann aus Oldensfelde ist angeklagt, in der Nacht vom 7. zum 8. August den dortigen Gemeinde-Nachwächter Bartels körperlich mißhandelt zu haben. Der Angeklagte bestreitet dies, der als Zeuge vernommene Bartels sagt jedoch eidlich aus, daß Tiedemann ihm ohne Veranlassung einen Schlag an den Kopf versetzt, daß er hingefallen ist. Der Anwalt will dem Angeklagten keine Milderungsgründe zubilligen und beantragt 14 Tage Gefängniß, das Gericht erkennt jedoch, die Sache milder auffassend, nur auf 20 Mark Geldstrafe event. 4 Tage Gefängniß und Kostentragung. — Der Anbauer und Weber Ewers aus Bünningsstedt ist wegen Diebstahls angeklagt. Er wird beschuldigt, einen als Theil einer Brücke auf dem Moor dienenden eichenen Balken, dem Gutsbesitzer Dreyer in Hoisdüffel gehörig, sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Der Beschuldigte will den Balken nur genommen haben, um damit ein Steg über einen Graben herzustellen und sein Futter darüber zu tragen. Diesen Einwand hält das Gericht nicht für glaubhaft, denn es erkennt, nachdem der Anwalt 8 Tage Gefängniß beantragt, auf eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen. — Die Dienstknechte Dehn, Kruse, Brintmann und Schanze, sämmtlich in Meisdorf bedienstet, sind angeklagt, den Dienstknecht Karl Führbötter zu Nahlstedt am Abend des 10. Juli vorläufig und gemeinschaftlich körperlich

Die Falschmünzer.

Criminal-Roman von Gustav Töpel. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Etwold wechselte die Farbe. „Mathies,“ hauchte er kaum vernehmbar, „wie meint Ihr das?“ „Wie es gesprochen ist, so meine ich es,“ sagte zuversichtlich der andere. „Erstens einmal widerstrebt es mir, in einem Augenblick fortzugehen, wo ein so schwerer Verdacht auf unserm Hause lastet. Und wenn man nun gar noch erfährt, daß ich nach Amerika gehen will — zwar nur, weil man dort über das Vorurtheil gegen rothe Haare und grüne Augen hinaus ist, das die ganze Welt und leider auch solche kluge Herren wie Sie beherzigt — wird man sagen: Es ist richtig, der rothe Mathies müssen wir steckbrieflich verfolgen lassen. Der hat sich am Tage der Entdeckung des Mordes unsichtbar gemacht, und er wird seine Gründe dafür haben, die, die er rothe Haare hat, sicher keine guten sind.“ — „Denn rothe Haare wachsen ja nach Ihrer Ansicht auf keinem guten Grunde.“ Etwold schüttelte mißbilligend den Kopf. „Das sind seltsame Reden, die Ihr da führt,“ sagte er; „sie könnten Euch, wenn es sonst wollte, ins Verderben bringen. Ein Mensch mit reinem Gewissen kommt auf solche Gedanken gar nicht. Und was

Eure Entlassung aus meinen Diensten betrifft, so wißt Ihr so gut wie ich, daß dieselbe nicht erfolgt ist wegen Eurer rothen Haare, sondern wegen Eurer offen bekannten anarchistischen Grundzüge. Wenn Ihr dieselben noch für Euch behieltet, hätte ich nichts dagegen, aber Ihr sucht mein großes Haus und Fabrikpersonal für Eure gewaltsamen Umsturzideen zu gewinnen, und das darf und werde ich nicht dulden.“

Mathies zuckte die Achseln. „Heutzutage, Herr Kommerzienrath,“ sprach er, „hat jeder Mensch nicht nur das Recht, sondern auch die Verpflichtung, seine politische Ueberzeugung zu haben. Na, und daß man der hin und wieder einmal Ausdruck giebt, ist wohl nur selbstverständlich. Sie thuns ja auch, und zumal jetzt, wo die Wahlen bevorstehen.“

„Aber alles mit einem Unterschied, mein Vetter,“ entgegnete der Kommerzienrath indignirt.

„Freilich,“ spöttelte Mathies, „Maskenbälle kann unser Einer nicht geben, um Stimmen zu angeln, und man hat ja auch kein Fabrikpersonal, dem man seine Meinung aufzwingen.“

„Ihr werdet unverschämte!“ brauste Etwold auf. „Was wollt Ihr überhaupt noch hier? Nehmt Euer Geld und beglückt Amerika mit Euren Ideen. Ich fürchte nur, Ihr werdet unter den hellen Köpfen im Yankee-Lande auch keinen fruchtbaren Boden dafür finden. Guten Morgen!“

Der entrüstete Chef wandte sich nach der inneren Komtoirthür, da jener nicht gehen zu wollen schien.

Aber Mathies vertrat ihm den Weg. „Sie kennen nur einen Grund, warum ich heute nicht entlassen sein will,“ zischelte er. „Ich sagte Ihnen aber schon, ich habe noch einen zweiten!“

„Ich will gar keinen kennen,“ rief nun wüthend der Kommerzienrath. „Packt Euch hinaus, oder ich rufe meine Leute, um Euch hinauswerfen zu lassen.“

„Dho!“ — entgegnete Mathies. — „Reibt Ihr Euer eigen Fleisch und Blut so wenig?“

Statt jeder Antwort streckte Etwold seine Hand nach dem Klingelzuge aus.

„Ich meine Ihre Tochter,“ fügte Mathies rasch hinzu.

Etwolds Arm blieb in der Schwebel.

„Meine Tochter?“ fragte er mit ungläubigem Staunen. „Ihr müßt wirklich Euren Verstand verloren haben. — Was wollt Ihr denn nun wieder von meiner Tochter?“

„Sie ist der zweite Grund, warum ich am Tage der Entdeckung des Mordes aus Ihrem Hause nicht gern scheiden möchte.“

„Meine Tochter?“

„Nawohl, Ihre Tochter, Fräulein Klara. Denn niemand weiß besser als, wer der Ermordete gewesen.“

Der Kommerzienrath war einen Augenblick sprachlos.

Er konnte nur den Kopf schütteln und

den Mann anstarren, der ihm so unerhörte Dinge sagte.

„So so,“ sagte er endlich, als wenn er nun dahinter gekommen. „Wart Ihr nicht einer von denen, die vorhin mit draußen waren bei der Leiche?“

Mathies nickte.

„Und da hörtet Ihr,“ fuhr Etwold in höhnischem Tone fort, „daß meine Tochter verhört werden sollte — vielleicht weil sie mit einem Aufschrei, wie es so Mädchenart ist, bei dem Todten niederstürzte. — Halt, dachtet Ihr, jene Menschen sehen überall Gespenster, und auf wen sie einmal ihren Verdacht geworfen, den lassen sie nicht mehr locker, bis sie irgend ein Geständniß von ihm erpreßt haben. Jetzt eine glaubhafte Lüge, um das rasch erwachte Vorurtheil gegen meine Tochter zu stärken, und Ihr hattet das beste Zwangsmittel gegen mich in Händen. Aber wie wenig kanntet Ihr mich da! Ich bin nicht so leicht eingeschüchtert; auch unter so außerordentlichen Umständen nicht. — Geht Eurer Wege, sage ich, und erzählt Euer Märchen an den Kommissar oder an den superflugen Herrn Assessor Soltmann, der ja ohnehin die Verwegenheit hatte, die Vernehmung meiner Tochter zu verlangen. Sie werden es Euch Dank wissen, von mir habt Ihr keinerlei Rücksicht weiter zu erwarten.“

„Es ist gut,“ sagte Mathies, „ich kann ja auch gehen, wenn Sie es denn durchaus wollen. — Ich bemerkte nur noch, daß ich

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

mifshandelt zu haben. Schanze ist nicht erschienen, Dehn und Kruse wollen sich nicht an der Mißhandlung beteiligt haben, dem Brindmann wird jedoch nachgewiesen, daß er Führer mit einem Stod ins Gesicht und über den Kopf geschlagen hat. Er ist dessen geständig, entschuldigt sich aber mit Trunkenheit. Der Amtsanwalt beantragt, Dehn und Kruse freizusprechen und Brindmann zu 8 Tagen Gefängniß kostenpflichtig zu verurtheilen und das Gericht erkennt diesem Antrage entsprechend.

Sichede. 12. Oktober. Laut einer uns gewordenen Mittheilung sind die Obstpreise in Hamburg zur Zeit enorm hoch; trotzdem aber bieten die Verkäufer hier nur wenig für dasselbe. Für den Lang- oder Prinzapfel, der hier hauptsächlich viel gebaut wird, etwa 5—7 Pf. für das Pfd., für Graudensteiner etwas mehr. Einem Besitzer hiesiger Gegend wurden in Oldesloe sogar für 100 Pfd. ziemlich guter Aepfel nur 3 Mk. angeboten. Auch Zwetschen werden hier nicht theuer, 50 Kilo etwa mit 5 Mk. bezahlt.

Ein fürchterliches Unwetter tobte gestern Abend und heute Nacht. Der in Strömen fließende Regen dürfte wohl willkommen sein, da der Wassermangel immer mehr zunimmt; der orkanartige Sturm freilich ist wohl keinem sehr erwünscht. Große Schäden scheint er hier jedoch nicht angerichtet zu haben; seine gewaltige Stärke bezeugen aber die abgebrochenen Bäume. Hochposten aus anderen Gegenden werden schon noch einlaufen.

Die goldene Hochzeit der Eheleute Möller in Dwerlkathen, findet nicht, wie auf Grund eines Fritzhums der Angehörigen gemeldet wurde, am 14. d. Mts., sondern erst am 11. November statt.

X. Wandsvet. 13. Oktober. Am nächsten Dienstag, den 18. d. M., wird im hiesigen Stadttheater, Reissners Hotel, die diesjährige Saison mit dem Lustspiel „Geniale Kinder“ von Beck und Brentano eröffnet, die Zwischenaktmusik wird, wie bisher, von der Kapelle des 15. Husaren Regiments ausgeführt werden. — Mit dem Stadttheater eröffnet sich auch für die Landbewohner wieder die Möglichkeit, sich mit geringem Aufwand an Zeit und Geld den Genuß des Besuches eines guten Theaters verschaffen zu können, da Anfang und Ende der Vorstellung so eingerichtet sind, daß zur Einfahrt der um 5 Uhr 25 Min. von Lübeck hier eintreffende, zur Rückfahrt der um 10 Uhr 15 Min. hier abfahrende Zug benutzt werden kann. Daß die Vorstellungen auf der Höhe der Zeit sich bewegen, dafür bürgen der gute Ruf der Lübecker Gesellschaft und die Bestrebungen des Herrn Reissner.

Für die vakante Lehrer- und Organistenstelle in Alt-Nahstedt sind vom königlichen Schulvisitatorium zur Wahl präsentirt die Herren Lehrer Dreessen-Alt-Nahstedt, Hoffmann-Havighorst und Möller-Gröbe. Das Einkommen der Stelle, zu der sich über 70 Bewerber gefunden hatten, beläuft sich z. B. auf ca. 2000 Mk. Die Wahl findet am 25. d. M. statt.

Kleine Mittheilungen.

Der neuesten Brandstatistik zufolge haben im Jahre 1885 in der preussischen Monarchie 17 952 Schadenbrände stattgefunden, durch welche 21 159 Wohnungen betroffen, für 36 413 864 Mk. Immobilien und für 27 993 576 Mk. Mobilien zerstört wurden und auf je 1000 Personen ein Brandschaden von 2270 Mk. entfielen. Die meisten Schadenbrände haben in Rheinland und Berlin stattgefunden, dagegen war der Schadenwerth in Berlin ein unverhältnismäßig geringer. In Westpreußen, Schleswig-Holstein und Ostpreußen ist verhältnismäßig der weitaus größte Schaden durch Brände angerichtet worden.

nichts weiter berichten werde, als was ich mit meinem Eide erhärten kann, weil ich es mit meinen eigenen Augen gesehen habe.“

Die Worte waren zu ernst und eindringlich gesprochen, als daß sie auf Etwold nicht doch einen beunruhigenden Eindruck gemacht haben sollten.

„Gesehen! Gesehen!“ fuhr er auf. „Was bildet Ihr Euch denn nur ein, gesehen zu haben?“

„Gar eine Einbildung,“ erwiderte Mathies. „Hören Sie endlich auf mit Ihrem Zeit raubenden Widesprechen. — Es ist nur wenig, was ich gesehen habe, aber in diesem Fall genug, um Ihre Tochter — des Mordes verdächtig zu machen.“

Der Kommerzienrath ersticke nur mit Mühe einen lauten Aufschrei, in welchem Schmerz, Wuth und sittliche Empörung sich mischten.

„Ihr seid bestochen, Keel,“ rief er mit gedämpfter Stimme dem andern zu. „Niedrigste Nachsicht giebt Euch das ein, und die Habgier spornet Euch weiter. Von irgend einer Seite, denkt Ihr, muß doch Vortheil kommen.“

„Ich könnte Sie füglich Ihrem Schicksal überlassen, undankbarer Mann,“ grollte Mathies; „aber dennoch will ich es nicht ungewarnt thun. Wollen Sie mich nun hören oder nicht?“

Etwold nagte wüthend an seiner Unterlippe und schwieg.

„Also hören Sie,“ begann Mathies mit

— In der Nacht von Sonntag auf Montag brannte in dem Dorfe Osterby die Hufe des Hrn. Chr. Peterjen total nieder. Sämmtliches Vieh und das eben eingehelmte Korn wurde ein Raub der Flammen. Das Mobiliar wurde gerettet. Die Entschuldigung ist nicht bekannt.

Die Bramstedter Polizeiverwaltung erließ eine Bekanntmachung, in welcher es heißt: „Zum Zweck der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe wird hierdurch jede Zusammenrottung auf öffentlicher Straße verboten.“

Die Wahl des Halbhußners Steffen I. zum Gemeindevorsteher für Schwarzenbeck ist von der königlichen Regierung in Schleswig nicht bestätigt worden.

Von zwei Fabrikarbeitern, die in Schiffbeck gemeinschaftlich wohnten, eignete sich der eine den Sonntagsgang, die Reisetasche und das baare Geld seines Kameraden an und verschwand damit. Bis jetzt sind die Nachforschungen nach dem Verschwindenden erfolglos geblieben.

Hamburg.

Hier tagt gegenwärtig die fünfte Allgemeine Lutherische Konferenz, deren Verhandlungen am Mittwoch Mittag im weißen Saale des Sagenbielischen Establishments unter Vorsitz des Oberfirchentrathspräsidenten Dr. Aliesoth-Schwerin begannen. Prof. Dr. Luthardt-Leipzig hielt einen zweistündigen Vortrag über die „Stellung und Aufgabe der ev.-luth. Kirche gegenüber dem Vordringen der römisch-katholischen Kirche in der Gegenwart“. Etwa 500 Mitglieder waren anwesend.

Deutsches Reich.

Das Befinden des Kaisers wird als vortreflich bezeichnet, soweit bis jetzt bestimmt, wird derselbe am 20. in Berlin eintreffen. — Die Kaiserin soll sich dagegen seit einer Woche nicht wohl befinden. — Ein Korrespondent der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat den Kronprinzen in Mailand gesehen, und berichtet, daß derselbe sehr frisch ausah; seine Stimme klang etwas belegt, aber accentuirt und sonor.

Prinz Wilhelm wird im kommenden Winter mehr, als dies bisher der Fall sein konnte, in den Vordergrund treten, da er dem Kaiser die Last der Repräsentationspflichten erleichtern wird. Von dieser Last macht man sich gemeinhin keine rechte Vorstellung; Eingeweihte begen jedoch ebenso hohe Bewunderung für die Pflichttreue, mit welcher der Kaiser diese Last auf sich nimmt, als für die Kraft, mit welcher der im 91. Jahre stehende Monarch sie trägt. Immerhin haben die Aerzte den Kaiser gebeten, sich im kommenden Winter zu schonen. Der Kaiser willigte, wie von der „B. V. Z.“ berichtet wird, ohne besondere Bedenken ein, indem er sagte: „Der höheren Pflicht müssen geringere weichen.“ Wo die Anwesenheit des Kaisers somit nicht absolut notwendig sein wird, werden wir den Prinzen Wilhelm im kommenden Winter die Spitze des Reiches repräsentiren sehen.

Die Veränderung unserer Politik gegen Rußland gewinnt einen sehr bezeichnenden Ausdruck in den militärischen Maßregeln zur Verstärkung unserer Ostgrenze. Nachdem in den 70er Jahren die Festungen Posen und Königsberg zur Anlage detachirter Forts zu Festungen ersten Ranges gemacht worden waren, wurden im letzten Decennium nur die zur Inhabhaltung notwendigen Arbeiten vorgenommen. Jetzt sollen nun, wie uns mit großer Bestimmtheit mitgetheilt wird, an den Festungen Graudenz und Thorn, von denen die erste schon zum Schleißen der Werke bestimmt war, wieder bedeutende

Bauten vorgenommen werden. Thorn erhält sechs neue Forts; Graudenz soll Waffenplatz ersten Ranges werden. Die umliegenden Höhen wurden dieser Tage von Generalstabsoffizieren besichtigt und gemessen. Auch wollte General der Infanterie von Stiehe, Generalinspektor der Festungen mehrere Tage dort.

Die Minister für Landwirtschaft und des Unterrichts haben den Landwirtschaftsschulen eröffnen lassen, daß der Reichszentralrat diesen Schulen bisher nur vorläufig erteilte Berechtigung zur Ausstellung von Schulzeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste in eine dauernde und endgiltige verwandelt habe, was nicht wenig zur Hebung dieser Schulen beitragen dürfte.

Das Kolonisationswerk in Posen und Westpreußen macht, so schreibt man den „Hamb. Nachr.“, allmählig Fortschritte. Bis jetzt sind zwei Gemeindekolonien fertig, zwei weitere hofft man noch in diesem Jahre fertig zu stellen. Für das nächste Jahr ist die Errichtung von weiteren 15 Gemeinden auf dem von der Kolonisationskommission angekauften Areal in Aussicht genommen.

Der sozialdemokratische Parteitag hat an seinem letzten Beratungstage beschlossen, das Programm der Partei einer theilweisen Aenderung zu unterziehen. Es wurde eine aus Bebel, Liebknecht und Auer bestehende Kommission gewählt, welche das Parteiprogramm durcharbeiten und dem nächsten Parteitage vorlegen sollen. Hierzu wurde ein Amendement angenommen und der Kommission überwiesen, welches empfiehlt, den Grundsatz der Produktiv-Genossenschaften aus dem Programm zu streichen und an dessen Stelle die Forderung der Expropriation des Grund und Bodens zu setzen. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung beschäftigte sich mit der Thatsache, daß eine Anzahl gegenwärtiger und früherer Abgeordneten die Unterschrift auf der öffentlichen Einladung zum Parteitag verweigert hatte. In diesem Zusammenhang wurde die folgende Resolution angenommen: „Der Parteitag spricht seine entschiedene Mißbilligung über das Verhalten der Genossen aus, welche ohne triftige Gründe der an sie ergangenen Aufforderung zur Unterzeichnung der Eruferung des Parteitages nicht nachgekommen sind; ferner spricht der Parteitag die sichere Erwartung aus, daß die Genossen diesen Persönlichkeiten eine Vertrauensstellung innerhalb der Partei nicht mehr übertragen werden.“ Mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität beschloß der Parteitag, daß diese Resolution auf die früheren Abgeordneten Bierck und Geiser anzuwenden sei. Ferner wurde Antrag Einger, die Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher entschieden zurückzuweisen, einstimmig angenommen, ebenso der Antrag, einen Arbeitsnachweis für gemahregelte Genossen einzurichten. Zum Schluß stimmte noch die Versammlung dem Antrage zu, daß Zwistigkeiten unter Parteigenossen nicht durch die Presse, sondern durch ein Schiedsgericht zum Austrag gebracht werden sollen. Der offizielle Bericht wurde mehreren Zeitungen, darunter der „Nordd. Allg. Ztg.“ zugeandt.

Ueber das Vorleben des zu 15jährigem Zuchthaus verurtheilten Anarchisten Neve werden nachfolgende Angaben gemacht: Derselbe ist 1844 im Schleswig-Holsteinischen geboren, hat das Tischlerhandwerk erlernt, Berlin, Amerika, Paris und London besucht. Von London aus war er von 1880 bis 1882 Erpedient der anarchischen Zeitung „Die Freiheit“. Im Jahre 1882 theilte sich Neve an internationalen Anarchistenkongress in London, wo er für völlige Trennung der Anarchisten von der Sozialdemokratie plaidirte.

Ausland.

Schweden und Norwegen.

Die letzten Stockholmer Reichstagswahlen sind wegen des gemeldeten Fehlers von Oberstatthalteramt fassirt worden, wodurch die Wahl der 22 freihändlerischen Kandidaten annullirt wurde. Eine Neuwahl ist erforderlich. In Norwegen ist eine Ministerkrise ausgebrochen, drei Minister wollen anscheiden.

Frankreich.

In der Skandalgeschichte des Generals Caffarel werden immer mehr Personen als Kompromittirt bezeichnet. Senator General Andrau, dessen Verhaftung beschlossen war, ist abgereist und war bisher nicht aufzufinden. Auch die Verdächtigungen Wilsons, des Schwiegersohnes von Grevy, dauern fort, der famose Baron v. Kreittmayr veröffentlicht im „Zitranfigeant“ einen Brief, worin er behauptet, bei der Limousin einen Brief Wilsons gesehen zu haben. Wilson habe darin geschrieben, er wolle mit der Limousin keine Geschäfte mehr machen, weil sie nicht genug Umlauf habe. Die Limousin habe gesagt, Wilson verlange für die Grenlegion 50 000 Francs, ihr General thue es aber für 25 000. In mehreren Zuschriften an verschiedene Wähler wird nachzuweisen versucht, daß der frühere Kriegsminister Boulanger den Charakter des von ihm beförderten Generals Caffarel nicht gekannt habe.

Die Zeitung „Matin“ veröffentlicht die Unterredung eines ihrer Berichterstatter mit General Boulanger, deren Inhalt mit offenkundiger Ablehnung Boulangers gegen seinen Vorgesetzten Ferron gleichbedeutend ist. Boulanger erklärt die Unterredung gegen Caffarel sei nur eingeleitet, um ihn zu treffen, Ferron habe in einer Privatunterredung ausgesprochen, Boulanger müsse um jeden Preis in die Sache verwickelt werden. Er behauptet weiter, daß seine Depechements ankämen und seine Briefe erbrochen würden, und wiederholte und betonte, daß die ganze Unterredung thatsächlich nur gegen ihn gerichtet sei. Die „Republique Franc.“ meint dazu, es sei an der Zeit, Boulanger zur Bestimmung zu bringen. Dieser neue Skandal werde dem Kriegsminister Gelegenheit bieten, seine Entschlossenheit zu zeigen. Wenn ein Offizier ungeheuerst im Wege des Klatsches gegen seinen höchsten Vorgesetzten losziehen dürfte, sei es um die Manneswürde zu retten, so sei es um die Manneswürde zu retten.

Der Kriegsminister forderte Boulanger auf, sich zu erklären, ob die von den Zeitungen ihm zugeschriebenen Aeußerungen richtig seien. Boulanger erwiderte, er habe bisher keinen Einfluß in diese Zeitungen gehabt, worauf Ferron Boulanger neuerdings aufforderte, telegraphisch zu antworten. Im Falle einer ungenügenden Antwort werde disziplinarisch gegen ihn vorgegangen werden.

Großbritannien.

In Liverpool wird gegenwärtig von irischen Geheimpolizisten eine außerordentliche

Sie stößt einen Schrei aus und folgt ihm. —

„Steh da,“ ruft sie, „ich folgte Dir auf die Straße!“

Ich habe keine Zeit mehr zum Lauschen und Schauen und renne nun selbst den Gang entlang nach der Treppe zurück. Ungelesen kann ich diese nicht hinabgelangen, denn Korridor und Treppe sind, wenn auch nur matt, erleuchtet. Ich finde zur Seite eine offene Thür, die zu dem Wartezimmer führt, wo sonst der Jonas hoekt. Da hinein drücke ich mich. Aber kaum die Thür ins Schloß gedrückt, bücke ich mich zum Schlüsselloch und spähe hindurch. Hui! — Kommt der Mann vorbeigestürzt — die Treppe hinunter — weg ist es. Jetzt kommt ein leiserer Schritt, aber auch hastig und behende, nur etwas fagenartig. Ein Schatten huscht vorbei — ich sehe einen Doldh blitzen — dann wird es still.

„Na ja, ein Maskenscherz,“ denke ich bei mir und verhalte mich noch längere Zeit ruhig, aus Furcht, daß jene zurückkommen und mich da sehen könnten. Endlich wird mir die Zeit zu lang. Ich komme wieder heraus und lausche hinauf und hinab. Alles ist still und der Wintergarten öde und leer; nur von ferne höre ich Ballmusik. Na, in traue mich denn auch nicht tiefer hinein und kehre auf mein einsames Zimmer zurück.

Und wollen Sie nun wissen, Herr Kommerzienrath,“ vollendete tief Athem schöpfend Mathies, „wer die beiden im Wintergarten

gewesen? Der Mann — er trug einen schwarzen Domino und hatte eine rothleibene Maske in der Hand — war der Ermordete von der Schwedengasse; und die kostümte Dame, auch mit abgelegter Maske, war — Ihre Tochter! Und die Spur, Herr Kommerzienrath, die nach der Mordstätte führt, rührt von einem Damenfuße her. — Sie und nun reden Sie! Ich sagte nur, was ich gesehen habe.“

Der Kommerzienrath hatten dem rothen Mathies schweigend, staunend zugehört, er hatte es kommen sehen, daß seine langatmige Erzählung so enden werde — und doch, als jener die letzten emphatischen Worte gesprochen, fuhr er jählings empor, wie jemand der eine Vision gesehen oder aus einem schmerzlichen Traume erwacht. Er starrte Mathies groß und fragend an, er griff nach seiner Stirn und versank noch einmal in Nachdenken.

„Gesehen habe“ — wiederholte er dann mit einem abwesenden Ausdruck — „gesehen habe.“

„Jawohl, Herr Kommerzienrath,“ bestätigte Mathies, „das und nichts weiter habe ich gesehen; aber ich denke, es ist gerade genug, um verschwiegen zu werden; denn wenn das zur Sprache kommt —“

Der Kommerzienrath lachte laut auf. Es war ein unmelodisches Lachen, welches raschte, als der alte Herr seit dem vor einigen Jahren erfolgten Tode seiner schönsten

Wachsamkeit entfaltet. Neulich wurde bei der Ankunft der „City of Chester“ aus New York der Koffer eines Passagiers mit Beschlagnahme belegt und letzterer festgehalten, trotz seiner Versicherung, daß er ein aus Amerika zurückgekehrter Bergmann sei, und der in seinem Koffer enthaltene Artikel aus Sprengstoffen bestehe, die er in seinem Gewerbe gebrauche. Während der Passagier im Zollhaus zurückgehalten wurde, bemühte er sich, seine Unschuld nachzuweisen, indem er einen kleinen Zylinder in seiner Hand explodieren ließ. Schließlich ließ man den Mann frei, aber die Sprengstoffe wurden zurückgehalten.

In der Untersuchung über die Todesursache der bei den Aufhebungen in Mittelstonen getöteten Personen, gab die Jury am Mittwoch ein Verdict ab, lautend auf Todtschlag mit Vorbedacht, begangen durch den Chef der Lokalpolizei und fünf Polizisten, welche auf die Menge schossen.

Nach dem Jahresausweis des Londoner Schulamtes giebt es in London 397 unter Aufsicht des Schulamtes stehende Volksschulen, in denen 397 117 Kinder Aufnahme finden, außerdem giebt es 662 Privatschulen mit 260 270 Kindern. Während der letzten 10 Jahre hat der Besuch der öffentlichen Volksschulen um 125 pCt. zugenommen, während derjenige der Privatschulen um 8 pCt. abgenommen hat. Mit dem Schulbesuch in London ist es noch immer sehr schwach bestellt. Durchschnittlich verfahren 130 000 Kinder täglich die Schule. 8400 Eltern mußten sich vor dem Richter verantworten, weil sie keine gültige Schulzulassung für die Schulverpflichtung ihrer Kinder beibringen konnten. Der Bericht des Schulamtes schlägt verschiedene Reformen, namentlich die Vermehrung der Abendschulen vor.

Rußland.

Nach Meldungen aus Petersburg sind daselbst bei der Einberufung der russischen Reservisten Unruhen entbrannt, welche Anlaß zu militärischen Einschreitungen gegeben haben. Etwa 2000 Mann äußerten Zeichen von Unzufriedenheit und Ungehorsam und vertieften sich, von weiteren Zusätzen verächtelt, so weit, daß sie Polizisten und Gendarmen, welche Ruhe stiften wollten, thätlich anfielen und den Offizier du jour wie den Stadthauptmann General Grefser herausdrängten. Erst herbeigeholte Linientruppen gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Amerika.

New York, den 12. Oktober. Auf der Chicago-Atlantic Eisenbahn stieß unweit North-Judson (Judsonia) ein Güterzug mit einem Expresszug zusammen. Vier Personenwagen, darunter ein Schlafwagen wurden umgestürzt und gerieten in Brand, 17 Passagiere sind todt, 25 mehr oder weniger verletzt.

An der Westküste Mexikos richtete ein Orkan großen Schaden an; Qualite in der Provinz Sinaloa, das gegen 8000 Einwohner zählt, ist fast gänzlich zerstört, viele Menschen sind umgekommen. Ueber das telegraphisch gemeldete Unglück auf der Chicago und Atlantic Eisenbahn liegen folgende nähere Nachrichten vor: Der Personenzug fuhr von Chicago nach dem Osten und hielt an, als der Güterzug, welcher dasselbe Geleise benutzte, in denselben hineinfuhr. Die Lokomotive des Güterzuges traf zuerst den Schlafwagen, welcher dann die übrigen Waggons ineinander drückte. Die Trümmer fingen Feuer durch die Funken aus der Lokomotive des Güterzuges. Eine Anzahl Fahrgäste wurde unter den Trümmern begraben und verbrannte, da alle Bemühungen, sie zu retten, scheiterten. Schließlich brannte der ganze Zug auf. Die Fahrgäste der vorderen

Waggons vermochten sich jedoch zu retten, bevor sich die Flammen soweit ausbreiteten. Viele von den Todten konnten nicht identifiziert werden.

Mannigfaltiges.

Ein Familienereigniß, welches gewöhnlich als „freudiges“ bezeichnet wird, hat in Siettin einen Mann in den Tod getrieben. In dieser Stadt erhängte sich nämlich in seiner Wohnung der Zahn-techniker Kühnel, wie es scheint aus Verzweiflung darüber, daß seine Frau, die ihm bereits eine stattliche Anzahl von Kindern geschenkt, von Zwillingen entbunden worden war. Seine Vermögensverhältnisse sind in besser Ordnung.

Ein feiner Mann. Ein Aufsehen erregender Fall hat sich, nach der „Pr. L. Ztg.“, jüngst in der Gegend von Danzig zugetragen. Ein ehemals hochangesehener Rittergutsbesitzer, Eigentümer eines größeren Güterkomplexes, über dessen Vermögen jüngst die Sequestration verhängt wurde, hat mit 98 000 M. Mandelgeldern das Weite gesucht; angeblich soll er nach Amerika ausgewandert sein. Die armen Kinder, denen man einen solchen Vormund gegeben hat, haben dadurch ihr ganzes Vermögen eingebüßt.

Ein überschwemmtes Theater. Am Montag Morgen gewahrte der Kastellan des Thalia-Theaters in Breslau, daß das ganze Parterre des Theaters bis zur Höhe der Bühne unter Wasser stehe. Der mehr als 2 Meter tiefe Raum unter der Bühne war schon zu zwei Dritteln mit Wasser gefüllt, im Orchester stand das Wasser 1/4 Meter hoch und die ausgefemt gewesenen Instrumente schwammen darin herum, das Wasser floß schon durch die Ritzen der Ausgangsthüren in die Vorhalle. Es stellte sich heraus, daß ein erst kürzlich zur Bekämpfung eines etwaigen Brandes angelegtes 4 zölliges Wasserrohr geplatzt war und mußte das Wasser sich bereits seit 5 Stunden in den Raum ergossen haben. Zur Beseitigung der ungeheuren Wassermasse waren 5 Handbrüchpumpen mit 40 Mann Bedienung 4 Stunden ununterbrochen thätig, doch zeigte es sich daß der Fußboden durch Lockerung des Erdreichs so gelitten hatte, daß vorläufig keine Vorstellung stattfinden konnte.

Verhafteter Millionär. In Köln ist augenblicklich ein mehrfacher Millionär, der Gütesbesitzer Max Garff, hinter Schloß und Riegel, des Betrugs angeklagt. Es handelt sich um ein Objekt von nur 6000 M., welches der mit Gütern so reich gesegnete Mann sich auf dem Wege der Urkundenfälschung und des Meineides verschafft haben soll! Der Vater des Verhafteten, der vor einigen Jahren verstorbene Millionär Julius Garff, kam auch kurz vor seinem Tode noch ins Zuchthaus wegen Meineides.

Saccharin. Mit der Darstellung des in den Handel gebrachten Saccharins ist sowohl für die Arzneimittellunde wie für die Nahrungsmittelindustrie ein Stoff gewonnen worden, der voraussichtlich für beide von der größten Wichtigkeit werden wird. Der Name „Saccharin“ — so schreibt man der „Tägl. Rundsch.“ — kann zu der irrigen Vorstellung verleiten, daß der neue Stoff irgend eine chemische Verwandtschaft mit dem Zucker (saccharum) habe, allein das Saccharin ist überhaupt nicht, wie der Zucker, ein Kohlehydrat, sondern eine Schwefelverbindung der Benzoesäure, und übertrifft an Süßkraft den Zucker um das 300fache! Dieses Vorzugs wegen wird es wohl in der ausgedehntesten Weise als Ersatz für den Zucker benutzt werden; es sollen damit Bonbons, Bisquits, Liköre, Weine u. dergl. m. hergestellt werden, die sich dadurch um einen bedeutenden Theil des Preises billiger als bisher stellen werden. Es ist aber zu bemerken daß das Saccharin keine Nährkraft besitzt. Für die Heilkunde wird es dadurch von Wichtigkeit, daß sich daraus eine sehr brauchbare Hilfe für bitter und unangenehm

schmeckende Arzneimittel, wie Chinin, Morphinum, Strychnin u. s. w., herstellen läßt, und ferner den Zuckerkranken es ermöglicht, eine süße Tasse Kaffee, süße Speisen, deren sie sich bisher streng enthalten mußten, sich zu verschaffen, ohne ihrem Körper im geringsten zu schaden. Demnach Untersuchungen, der Professor Salkowski im Berliner pathologischen Institut angestellt hat, übt das Saccharin weder auf den Speichel, noch auf den Magen saft nachtheilige Wirkungen, vielmehr hat sich ergeben, daß das Saccharin die Fähigkeit hat, die Gährung, wie die Säulniss organischer Stoffe aufzuhalten und zu verhindern; deshalb wird der neue Süßstoff auch zur Conservirung der Milch empfohlen.

Eine allerliebste Schöffel-Anekdote wird „Tägl. Rundsch.“ erzählt. Als Schöffel einst zur Stärkung seiner Gesundheit sich in Stallen aufhielt, erhielt er von einem Freunde aus Deutschland einen unfrankirten Brief, in dem weiter nichts stand, als „Mir geht es gut. Mit Gruß Dein . . .“ — Unmuthig über das hohe Nachporto, das er für diese kurze Nachricht zu zahlen hatte, beschloß der Dichter sich auf folgende originelle Weise an dem Freunde zu rächen. Er packt einen großen Feldstein von gewaltiger Schwere in eine Kiste und schickt diese dem Freund ebenfalls unfrankirt. Dieser aber, in dem Glauben, eine werthvolle Sendung erhalten zu haben, bezahlt mit Freunden das hohe Nachporto, öffnete die Kiste und findet zu seinem Entsetzen einen ganz gewöhnlichen Feldstein darin. An diesem aber haftete ein Zettel: Bei der Nachricht von Deinem Wohlbefinden fiel mir beifolgender Stein vom Herzen.“

Nach Cayenne. Toulon. Am 1. d. M. wurden hier 500 Galeriensträflinge, die aus den verschiedenen französischen Gefängnissen nach Toulon gebracht worden waren, nach Cayenne eingeschifft. Die Gefangenen wurden in drei Kolonnen unter Anwendung aller nöthigen Vorsicht auf dem Fort Lamargue nach dem Hafen und dort auf das Schiff „Orne“ gebracht. Eine riesige Menschenmenge begleitete den Zug. Unter den Gefangenen befindet sich der Abbé Porion wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu acht Jahren, Leoni und Nessel wegen Mordes, Lacorte wegen Vatermordes u. zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt. Der Dieb Repetto, der sich in Toulon eine traurige Verühmtheit verschaffte, und Sicard, der Brudermörder, erregten besonders die Aufmerksamkeit der Menge. Der letztere gab während des Transports dem begleitenden Gendarm einen so starken Fußtritt, daß dieser betäubt niederfiel. Der Kommandant des Zuges stellte sich sofort neben den Sträfling mit einem Revolver und brohte, denselben bei dem geringsten Erzeß zu erschließen. Unter den Sträflingen befinden sich 95 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und 22 zum Tode Verurtheilte, die später zu Zwangsarbeit begnadigt wurden. Als die Sträflinge das Schiff bestiegen hatten, wollte sich Sicard in das Meer stürzen; er wurde jedoch daran gehindert und so gefesselt, daß er keine Bewegung machen konnte. Die Sträflinge wurden an Bord in große eiserne Käfige gesteckt, die in sechs Abtheilungen eingetheilt wurden, von denen jeder ungefähr 100 Sträflinge fassen kann. Soldaten mit geladenen Gewehren bewachen Tag und Nacht die Gefangenen. Den Käfigen gegenüber befinden sich große Spritzen, deren Inhalt auf die Sträflinge gegossen wird, wenn sie ausarten. — Die Reife mit dem Schiff dauert vierzehn Tage, — dann landen die Verurtheilten in Cayenne.

Die gestohlene Glocke. In Zigmundhaza, eine Gemeinde des Arader Komitats, hing seit zwei Jahren eine 50 Kilogramm schwere Thurmglöcke, noch ungeweiht und unbenutzt, in ihrem Holzgestelle. In der von vielen Konfessionen bewohnten Ortschaft hatte man sich nämlich nicht darüber einigen können, welchem Seelforger die Glockenweihe mit dem größten Rechte zukäme. So blieb die schwebende Glocke eine

schwebende Frage, die nun, zur nicht geringen Ueberraschung der Dorfbewohner, von ein paar unternehmenden Gaunern gelöst wurde. Die Glocke wurde nämlich gestohlen und böse Zungen behaupten, daß es den Zigmundhazern gar nicht einfällt, die Diebe zu suchen, denn — die Glocke könnte zurückgebracht werden und da hätte die Gemeinde wieder keine Ruhe.

Schneefall. London, den 14. Oktober. Der Winter scheint sich dieses Jahr gar zeitig einstellen zu wollen. Im Norden Schottlands schneite es heute früh; und ein Telegramm aus Ruabon besagt, daß gestern Abend und heute früh auch über Nordwales ein erster Schneesturm haulte. Die Berggipfel von Snowdon, Cader Idris Brynwyn waren mit einer dicken Schneelage bedeckt, und das Land hatte bei schneidender Kälte ein winterliches Aussehen.

Dreißig Tage auf dem Eise. Der am 29. v. Mts. in Queenstown von Newyork angekommene Dampfer „Germania“ überbringt die Meldung von der Rettung eines Seemanns Namens James B. Vincent, dem einzigen Überlebenden der 18 Köpfe starken Mannschaft der im Jahre 1885 in der Behringstraße untergegangenen Walfischfang-Barke „Napoleon“. Vincent erzählt eine fürchterliche Lebensgeschichte. Er war dreißig Tage auf dem Eise, während dieser Zeit starben 17 seiner Gefährten vor Hunger und Kälte. Er wurde von einigen Eskimos gerettet und blieb 2 Jahre bei ihnen, bis er von einem Walfischfahrer auf der Höhe des Kap Behring aufgenommen wurde. Später übernahm ihn der Postkutter „Ruff“, der ihn nach Victoria in British-Columbien brachte.

Tiger in Rußland. Eine St. Petersburg Korrespondenz signalisirt das Erscheinen von Tigern in Rußland, wo man bisher nichts von dem Vorkommen dieser Raubthiere gehört. Ein Tiger wurde unlängst bei Wladivostok in Sibirien und ein zweiter in der Gegend des kaspischen Meeres im Kautasusgebiet gefangen und beide Thiere wurden lebend nach St. Petersburg geschickt.

Humoristisches.

Freiheit. Dame: „Sie brauchen zu mir nicht wiederzukommen, ich gebe grundsätzlich nichts.“ — Bettler: „Seien Sie unbeforgt, ich gehe grundsätzlich nur in anständige Häuser.“

Unsere Kleinen. Ein kleiner Junge ist zum ersten Male bei seinem alten Onkel auf Besuch, und wundert sich sehr über das Hörrohr, dessen sich der taube Alte bedient. Endlich fragt er seine Mutter: „Mama, warum will denn der Onkel mit dem Ohr in die Trompete blasen?“

Auch noch. Dame zu einem Herrn, welcher eben die Treppe hinunterpurzelt: „Am Gottes Willen, Herr Meyer, Sie haben sich doch nicht wehe gethan?“ — Meyer, sich mühsam erhebend: „Durchaus nicht, meine Gnädige! Im Gegentheil, es war mir ein Genuß, vor ihren Augen die Treppe zu fallen herab!“

Junge Dame zum Kellner: „Aber der Hasenbraten ist so süß, daß einem die Zähne drin hängen bleiben!“ — Kellner (galtant): „Aber, gnädiges Fräulein, wie können Sie das Geheimniß Ihrer schönen Zähne verrathen!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Gestreifte u. karvirte Seidenstoffe v. Mk. 1.35 bis 9.80 p. Met. (ca. 250 versch. Dess.) — Grisailles, Armures, Cristallique, Louisine, Clacée, Mille-Carreaux, Changeant etc. — versch. roben- und stückweise vollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Heunberg (R. u. R. Hofstr.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Die Bureaubeamten, sonst schweigam und emsig schreibend — denn Etwold war selber rastlos thätig — blickten erstauamt empör und einander ungläubig fragend an. Sollte es wirklich ihr Chef sein, der da gelacht hatte?

Ja, er war es. Aber gegen das Ende hin glich sein krampfhaftes Lachen mehr einem Schluchzen, und seine Züge verzerrten sich dabei in einer Weise, welche es Mathies nachsichtig erscheinen ließ, nach der Korridor-thür zu retiriren.

„Glender Bube!“ rief er. „Die Lüge steht Dir auf der Stirn, mit der Du mich erniedrigst und Dich erhöhst wolltest, denn du dachtest Du beim Ausfinnen derselben noch an Beförderung. Sie soll Dir werden, aber an den Galgen!“

„Herr Kommerzienrath,“ stammelte Mathies leichenbläß, „wahr und wahrhaftig, was ich sagte, habe ich —“

„Hinaus, Glender!“ rief, kaum seiner Sinne mehr mächtig, der Kommerzienrath. „Fort, mir aus den Augen, verruchter Bube, Du! Bezichte mich, beschuldige, wer Du willst, nur nach der Reinheit meiner Tochter

strecke Deine schmutzige Hand nicht aus, sie taste mir nicht an, sonst giebt es einen zweiten Mord hier zu beklagen, und der Vernichtete bist Du!“

Er gab dem andern damit einen Stoß vor die Brust, daß dieser rückwärts gegen die Thür taumelte.

Sie sprang auf, und Mathies stand mit geballten Fäusten und zähneknirschend auf dem Korridor.

In seiner Erregung fiel ihm das unvermuthete Deffnen der Thür, die er vorhin fest zugezogen, nicht auf, so wenig wie er daran dachte, den Gang entlang zu blicken, ob jemand da sei, er würde sonst die auf den Zehen davonschleichende Gestalt des Bureaubieners Jonas gesehen und auffällig bemerkt haben, daß derselbe das Taschentuch an die Stirn gedrückt hielt, als wenn er dort einen empfindlichen Stoß bekommen hätte.

Aber Mathies sah in diesem Augenblick nur seinen Gegner. Ein grünliches Funkeln brach aus seinem Blick, wie aus einem Schlangenauge, und unter diesem Blick erbehte selbst der Mann, der ihn hinaus gestoßen hatte. Seine Lippen bewegten sich, als wenn er eine Beleidigung, Drohung oder Verwünschung ausstoßen wollte — aber kein Wort kam daraus hervor. Er schüttelte nur die Faust gegen seinen ehemaligen Brotherrn, trat zurück, versetzt der Thür einen Tritt, die sie schallend ins Schloß fiel und ent-

ferte sich eiligst über Treppe und Hof nach den Ställen.

Etwold aber sank jetzt kraftlos in einen Sessel. Er senkte tief und schwer, indem er murmelte:

„Um einen Todfeind reicher!“

3. Kapitel.

Eine wichtige Entdeckung.

Die Feststellung der Person des Ermordeten hatte auch mit Hilfe des gesammten Etwold'schen Hauspersonals nicht bewerkstelligt werden können. Man hatte sie alle an jenen herantreten lassen, aber keiner gab ein Erkennungszeichen.

Jetzt war es Neubert, welcher darauf aufmerksam machte, daß unter denjenigen, die dem Fräulein gefolgt waren, sich auch eine Persönlichkeit befunden hatte, von der man mit einigem Recht sagen könne, daß sie von Gott gezeichnet sei. Dieser Fleisch und Blut gewordene Franz von Moor habe bei seiner zufälligen Besichtigung des Leichnams durch eine zuckende Bewegung ein unzweideutiges Erkennungszeichen gegeben, diese Bewegung aber sogleich wieder unterdrückt und sich schen umgesehen, ob man sie irgendwo bemerkt habe.

„Schlaue Weise,“ vollendete Neubert seinen Bericht, „schlug ich sofort mein Auge zu Boden, sah aber unter den verschleienden Wimpern hervor, wie jener von dem Ergebniß seines Umblicks sehr befriedigt schien. Er entfernte sich von dem Thort und läßt

sich hier nun nicht mehr blicken. Ich forschte so unter der Hand nach ihm und erfuhr, daß er allgemein unter dem Spitznamen „der rothe Mathies“ bekannt sei und Herrn Etwold als Kutscher gedient habe. Wegen seiner anarchistischen Prinzipien von diesem entlassen, will er heute noch ins Ausland gehen.“

„Das wäre!“ sagte der Kommissar. „Ich glaube, das sind Verdachtsmomente genug, um dem Burschen einen Besuch auf seinem Zimmer abzustatten. Er wird jetzt gerade mit dem Packen seines Koffers beschäftigt sein. Was meinen Sie, Soltmann?“

„Ganz Ihrer Meinung, Herr Kommissar,“ erwiderte dieser. „Gehen wir aber nur einer hinauf, um es recht unauffällig zu machen. Der Bursche darf durch niemanden von unserm Kommen avisirt werden. Man tritt ohne anzuklopfen herein und thut, als wenn man sich in der Thür geirrt habe. Sein erneuertes Erschrecken oder seine Gleichgültigkeit sprechen dann schon genug für oder gegen ihn, um ihn uns zu verrathen.“

Neubert, als der erste Entdecker der neuen Spur erhielt den Auftrag hierzu und die unauffällige Weise, in der er sich desselben entledigte, machte ihm alle Ehre.

(Fortsetzung folgt).

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 6 des Gemeinde-Statuts wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die Wählerliste, behufs Ergänzungswahl für die in diesem Jahr auscheidenden Gemeinde-Berordneten, den Herren Hüner J. Fick, Brauereibesitzer J. Beckmann und Tischler Fr. Behm, zur Einsicht Beifommender im Amtszimmer der Gemeindeverwaltung bei dem Kaufmann Herrn J. Degenhard vom 16. October bis incl. den 30. October d. J. offen gelegt wird.

Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste sind während dieser Zeit bei dem Unterzeichneten schriftlich einzubringen, oder mündlich zu Protokoll zu geben. Ahrensburg, den 14. October 1887. Der Gemeinde-Vorstand. C. H. Barckmann.

Bekanntmachung.

Die Inlandsetzung des Weges an der östlichen Seite der großen Straße hier selbst soll in der ganzen Länge, im Anschluß an die bereits fertiggestellte Strecke, vorgenommen werden, und ist dieselbe bis zum 1. Mai 1888 fertig abzuliefern. Diese Arbeiten sollen im Wege der Submission vergeben werden, und haben etwaige Reflectanten ihre Eingaben bis zum 15. November d. J. versiegelt, mit der Aufschrift „Wegearbeit“, bei dem Unterzeichneten, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind, einzubringen. Ahrensburg, den 14. October 1887. Der Gemeinde-Vorstand. C. H. Barckmann.

Große Auction.

Wegen Parzellirung der Hofstelle des Hüners S. Bud in Wilstedt soll am Mittwoch, d. 19. October d. J., Morgens 10 Uhr, daselbst sämtliches lebende und todt Inventar, als: 10 Kühe, 2 Stuten, 2 Pferde, 3 Baumwagen, 1 Stuhlwagen, 3 Schweine, Staubmühle, Häckselmaschine, Eggen und Pflüge, ungedroschenes Korn, als Roggen, Hafer und Buchweizen, ca. 20 000 Pfund Heu, Kartoffeln u. s. w. öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden. Auf Wunsch kann gegen genügende Sicherheit ein Advocat. Credit gewährt werden. Segeberg, den 11. October 1887. J. Seering, Auctionator.

J. H. C. Karstadt

Reinigung, Färberei, Bleiche, Druckerei u. Appretur mit Maschinen- u. Dampftrieb Hamburg und Billwärder a. d. Bille, hat für die hiesige Gegend eine Annahmestelle vom Herrn H. Peemöller in Ahrensburg übertragen. — Letzterer wird fortan Gegenstände zum Färben, Reinigen u. s. w. für obige, durch vorzügliche Leistungen abgekannte Anstalt zu mäßigen Preisen übernehmen.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PAQUETFAHRT-ACTIEN-GESellschaft

Directe Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 3 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal. Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei auszuwählender Verpflegung, vorzüglicher Reisebegleitung sowohl für Cabin- wie Zwischendecks-Passagiere. Nähere Auskunft erteilt (257) H. F. Klöris in Ahrensburg.

Deutscher Natron-Kaffee.

Nur allein echt von Thilo & v. Döhren, Wandsbeck. von bedeutenden Ärzten und in der „Allgem. medicin. Zeitung“ besonders empfohlen.

Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne Kraft des Kaffees rein auszieht. Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen Körper ist hinlänglich bekannt.

Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das beste und gesundeste Kaffee-Surrogat.

Die sparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffeepreisen darauf bedacht sein, durch Mischung von 1/2 Surrogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen und dennoch ein kräftiges wohlschmeckendes Getränk zu erzielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren Deutschen Natron-Kaffee.

Packete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Bettfedern- u. Damm-Reinigungs-Anstalt F. Frucht, Lüneburg

gegründet 1849. Grösstes Bettfedern-Lager.

Garantirt neue, staubfreie Waare von 60 Pfg. an bis zu den feinsten Eiderdunen.

Preislisten franco. Musterlager in Ahrensburg i/Solst. bei Herrn J. Stegmann.

Die schönsten Ratau- und Bierlieder. Gegen Einföndung von 25 Pf. versende franco. Aug. Gotthold's Verlag, Kaiserlautern.

DRESCH-Maschinen „Breitdrescher“

für Göpel- und Dampftrieb, Schlagleisten und Stiften-Dreschmaschinen neuester Construction. Göpelwerke m. Schutzvorrichtung gegen Unfälle. Lokomobilen, Häcksel-Maschinen eiserne Tiefcultiv- u. Wendepflüge. Pressen für Obst- und Beerenwein. Dr. Ryders Patent-Dörrapparate für Obst- und Gemüse. Solide u. tüchtige Agenten u. Provisionsreisende gesucht. Cataloge gratis u. foo. PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Eisengereier u. Dampfhammerw. Frankfurt a. M. Filiale Georg Porges, Neuerwall 46, Hamburg.

Sanjana-Heilmethode, berühmtes Heilverfahren der Neuzeit, tausendfach erprobt bei allen körperlichen und geistigen Krankheitszuständen, zu beziehen gänzlich kostenfrei durch den Secretair der Sanjana-Company, Herrn C. Wirtgen zu Köln a. Rh. (Breitestr.) Zur Uebernahme von Lieferungen in Grabkreuzen, Grabgitternetze. empfiehlt sich bestens J. Fr. Wolf, Ahrensburg, Tischlermeister.

Bureau für Patent-Angelegenheiten. G. Brandt, Berlin S. W., Kochstr. No. 4. Technischer Leiter J. Brandt, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig. Berichte und Recherchen über Patent-Angelegenheiten.

Die geleseste Gartenzeitschrift — Auflage 26000! — ist der praktische Ratgeber in Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probenummern gratis und franco durch die königliche Hofbuchdruckerei Treuwisch & Sohn in Frankfurt a. D. Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Mosaische aus Beeren als Schmuck des Gartens im Winter (illustriert). — Das Wurzelbeschnitten (illustriert). — Apfelblattwäcker und Ohrwürmer (illustriert). — Düngungsverfah mit Thomasschlacke und Kainit in Gemüsegarten und bei Beerenobst. — Wallnüsse. — Die Schlingpflanzen, ihre Kultur und Verwendung in Gärten mit deutschem Klima (illustriert). — Vorteilhafte Verwertung unreifer Weintrauben. — Zur Einwinterung der Bienen. — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten. — Nachlese.

Präparirte Glanz Stärke zum Koh- und Gefochtsäckern bestes Fabricat à Pfund 50 Pfg. empfiehlt G. H. Kunze Berlin S.W. Schützenstraße 71. Verandt gegen Nachnahme oder vorherige Einföndung. Wieder-Verkäufeln Rabatt.

Die Apotheke in Ahrensburg

empfehl: Engl., Amerikanisches und Deutsches Heftpflaster, Arnica-Papier.

Dreschmaschinen.

Der ergebenst Unterzeichnete empfiehlt sich den Herren Landeuten zum Aufstellen und Probiren von Dreschmaschinen und bittet bei Bedarf sich in der Herberge zur Heimath in Ahrensburg zu melden. Eduard Lemke, Maschinenbauer.

Gesucht

balb ein Knecht für Landarbeit, bei Vierden, guter Melker; eine Haushälterin, die auch gute Melkerin, einfache Küche; zu kaufen 1 gutes Arbeitspferd, 5 frischmelkende gute Kühe, 2 Schweine zu baldiger Mat, 1 Haushund, 1 Draufschaf, 1 Futter-schneider u. a. Inventar, auch div. Hausstandsachen. Zu verkaufen: 1 2 1/2 jähriges Fohlen. Dabeit auch einige Maurer- und andere Handwerkerarbeit. C. von Campe, Farmseuer Zoll bei Farmsen.

Hühner, Eier, Speck, Wurst, Schinken u. s. w.

kauft und bezahlt mit den höchsten Preisen B. Hack, Morewoodstraße 8, Wandsbeck.

Ich mache dem geehrtesten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich von jetzt an gewiß reelle prima Waare: Ochsenfleisch, Hammelfleisch und Schweinefleisch a Pfund für 50 Pf. verkaufe. P. Krogmann, Fleischermeister, Ahrensburg.

10 gelungene Scherzartikel versendet gegen Einföndung von 1 Mark franco Aug. Gotthold's Verlag, Kaiserlautern.

Soeben eingetroffen eine große Parthie Wollenwaaren für Herren, Damen und Kinder, welche zu billigen Preisen abgegeben werden. H. Peemöller, Ahrensburg.

Zugelaufen

ein Ferkel. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dasselbe gegen Erstattung der Insetions- und Futterkosten abholen bei Alentheilcr Hartjen in Ahrensburg.

Gefunden

auf dem Wege von Poppenbüttel nach Gröden Jäger eine Tafelmehr. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselbe gegen Kostenerstattung abfordern bei J. Leisering, Ahrensburg.

Allg. deutsche Butterzeitung.

Berlin N., Neue Königstraße 18. Organ zur Wahrung der Interessen deutscher Butterproducenten und Händler, einschließlich Käse, Eier, Wild sowie sämtliche landwirthschaftliche Erzeugnisse. Director Versand an Interessenten gratis.

Garantirte Auf-10000

Angeigen haben colossalen Erfolg. Wir bitten, Prospect und Probennummer zu verlangen.

Gesangbücher,

elegant mit Goldschnitt gebunden in Leinen, Leder, Sammet u. schon von 3 M. an, vorrätbig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Stadt-Theater Wandsbeck.

Dienstag, 18. October 1887: (1. Abonnements-Vorstellung.) 1. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters. Direction: Friedrich Erdmann. Zwischenactsmusik von der Kapelle des Hannov. Husaren-Regiments Nr. 15. Dirigent: Stabstrompeter C. Ludewig. Zur Eröffnung der Bühne: Ouverture zur Oper „Rosamunde“, von F. Schubert.

Geniale Kinder

Lustspiel in 3 Acten von F. Beck und Fritz Brentano. In Szene gesetzt von Friedrich Erdmann. Anfang der Ouverture 6 3/4 Uhr. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme à 10 Pf. sind an der Kasse zu haben. Kassenpreise: Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Rang 30 Pf.

Abonnementspreise für 24 Vorstellungen: Für einen Platz im 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 30 Mk., für einen Platz im 2. Rang 18 Mk., Dugende-Billets zum 1. Rang 18 Mk., 1/2 Dugende-Billets zum 1. Rang 9 Mk., Dugende-Billets zum 2. Rang 10 Mk., 1/2 Dugende-Billets zum 2. Rang 5 Mk. Das geehrte Publikum wird höflich gebeten, recht präcise zu erscheinen, da die Vorstellung präcise 7 Uhr ihren Anfang nimmt. W. A. Reiser.

Enten-Verkegeln.

Am Sonntag, 16. October, und Montag, 17. October, werden auf meiner Bahn 6 fette Enten verkegelt. Einfaß 20 Pf., Nachfaß 10 Pf. Hierzu ladet freundlichst ein Lindenhof. W. Kröger.

Gänse-Verkegeln

Am Sonntag, den 23. und Montag, den 24. d. M., lasse ich auf der Bahn des Herrn J. Schierhorn 5 fette Gänse verkegeln. Einfaß 25 Pf., Nachfaß 10 Pf. Bogen zur Unterschrift liegen in den Lokalen der Herren J. Schierhorn und Schotte, sowie in meinem Hause aus. Um zahlreiche Theilnahme bittet H. Schmidt, Ahrensburg, Hamb. Chaussee.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres. Vorrätbig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren, Droguen-Geschäften u. Conditorien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt.

den 12. October. Heute verlief der Hornviehhandel langsame als Montag, der Schafviehhandel langsam. Die Preise stellten sich für holsteinische Rinder auf 18-19 Thlr. für Mittelwaare auf 14-16 Thlr. und für geringere Waare auf 13-14 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Rinderhammel auf 55-60 Pfg., für mecklenburgische auf 45-60 Pfg. und für ordinaire Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 213 Rinder und 518 Schafvieh, von denen 213 Rinder und 200 Stück unverkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel ruhig für das Platz- und Landgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschwinen Nr. 42, beste fette schwere zum Verkauf Mk. 43-44, Mittelwaare 41-42, Sauen Nr. 32-33 und Ferkel Mk. 42-44 pr. 100 Pfd. In der Zeit vom 5. bis 11. October betrug die gesammte Schweinezufuhr 9000 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und unter welchen sich 5000 Stück vom Norden befanden. In derselben Zeit wurden verführt nach England 200 Hammel und 110 reifliche Ferkel, nach dem Süden 360 Rinder und 4000 Schweine.